

Unverminderte Gegenwärtigkeit.

Wie Literatur Zeit thematisiert und erfahrbar macht

Sandro Zanetti

Zeiterfahrungen spielen in der Literatur eine besondere Rolle. Sie sind nicht nur Thema von Erzählungen, sondern artikulieren sich auch in der Gestaltung von Rhythmen oder in der Provokation von Erinnerungen und Erwartungen. Im Schreiben und Lesen von Literatur kommt es zu einer eigenen Art von Zeiterfahrung. Die Momente des Schreibens und Lesens sind vergänglich, dabei aber doch auf die relative Beständigkeit der Schrift bezogen. Gerade durch den Kontakt mit der Schrift können uns überlieferte Texte vom Gefühl der Zeitnot befreien und eine mögliche Zukunft aufzeigen.

Was geht Ihnen durch den Kopf, wenn Sie die folgenden Zeilen aus dem Gedicht «Song of the Open Road» des amerikanischen Lyrikers Walt Whitman (1819–1892) lesen?

Camerado, I give you my hand!
I give you my love more precious than money,
I give you myself before preaching or law;
Will you give me yourself? will you come travel
with me?
Shall we stick by each other as long as we live?

*Camerado, ich reiche dir meine Hand!
Ich reiche dir meine Liebe, kostbarer als Geld,*

*Ich reiche dir mich selber, noch vor Predigt oder
Gesetz.*

*Willst du dich mir reichen? Willst du mit mir
wandern?*

Sollen wir zusammenbleiben, solange wir leben?

(Übersetzung von Ulrich Blumenbach)

Wie immer, wenn in einem Text ein Du vorkommt, bleibt die Möglichkeit bestehen, dass man dieses Du – lesend – auf sich bezieht. Zum Du des Textes wird man lesend ohnehin. Aber wenn die angesprochene Person wie «Camerado» im obigen Gedicht von 1856 aus der berühmten Gedichtsammlung «Leaves of Grass» ihre Bestimmung im Grunde nur durch die Ansprache des Gedichts erhält, wird es schwierig, darin eine bereits definierte Person, real oder fiktiv, zu erkennen. Selbst die Zuschreibung des Geschlechts ist durch die (auch im Englischen) befremdliche Bezeichnung «Camerado» nur scheinbar festgelegt. Am Ende gilt jedenfalls, dass sich für all diejenigen, die das Gedicht lesen und somit seiner Spur folgen, die Frage als nicht ganz sinnlos erweisen dürfte: «will you come travel with me?»

lesen, tun wir dies immer aus einer Gegenwart heraus, unter einem bestimmten Blickwinkel, gegebenenfalls mit einem bestimmten Interesse.

Literatur als Reflexionsmedium von Zeiterfahrungen

Für die Literaturwissenschaft lohnt es sich, darüber nachzudenken, worin diese Interessen liegen – und worin diese in der Literatur auf Resonanzen, aber auch auf Widerstände stossen. So erfährt man nicht nur etwas über die Literatur, sondern auch darüber, wie Literatur in einer bestimmten Gegenwart rezipiert wird, wobei die Literaturwissenschaft selbst eine Form von Rezeption ist. In den vergangenen Jahrzehnten hat sich die literaturwissenschaftliche Forschung intensiv mit der Frage beschäftigt, wie Literatur Erinnerungen, traumatische Erfahrungen, Zeiterfahrungen insgesamt artikulieren und reflektieren kann. Inzwischen rückte mit dem Begriff der «ästhetischen Eigenzeiten» verstärkt die Frage in den Vordergrund, wie unterschiedliche Formen, Materialisierungen, Erfahrungs- und Verarbeitungsweisen von Zeit jeweils eigene Darstellungsmodi ausbilden und dabei miteinander harmonisieren oder in Konflikt geraten. Wegweisend sind hier insbesondere die im gleichnamigen Schwerpunktprogramm der Deutschen Forschungsgemeinschaft erarbeiteten Publikationen geworden.

Die Literatur erweist sich bei all den Fragen, wie Zeit darstellbar und erfahrbar ist, allerdings nicht nur als Gegenstand der Forschung, sondern auch als Reflexionsmedium, das den Forschungen zur Zeit auch jenseits der Literatur wichtige Impulse geben kann. Welchen Stellenwert haben vergangene Ereignisse und Dokumente für unsere Gegenwart? Wie interagieren individuelle Zeiterfahrungen mit kollektiven Zeiterfahrungen, mit medialen Umbrüchen, mit kulturell unterschiedlichen Vorstellungen und Erfahrungen von Zeit? Wie ist es möglich, in der Gegenwart eine reflexive Distanz zu eben dieser Gegenwart zu gewinnen?

Keineswegs immer hat die Literatur Antworten auf diese Fragen parat. Aber das Lesen ermöglicht ein Wissen über unterschiedliche Formen der Wahrnehmung und Erfahrung von Zeit, das über den Moment der Lektüre hinausweist. Möglich wird dies dadurch, dass die Schrift der Literatur – oder ihre sonstigen Medien und Verkörperungen – in ihrem jeweiligen Beharrungs- und Artikulationsvermögen eine hervorragende Voraussetzung dafür bildet, wie man sich in einer Gegenwart, die Rastlosigkeit gelegentlich zum Prinzip erhebt, bewegen kann. Bestenfalls trägt das Lesen von Literatur dazu bei, einen Sinn zu gewinnen für die Überlieferung, die uns Muster möglicher Erfahrungen vermittelt, und für die Zukunft, die man sich als wünschbar vorstellen können sollte.

Résumé

Le temps n'est pas seulement un sujet de la littérature. Des souvenirs, des prises de conscience soudaines ou des visions de l'avenir se trouvent partout. Le temps est également un outil de création et fait partie de l'expérience que l'on peut faire en écrivant ou en lisant de la littérature. La permanence relative de l'écriture s'oppose au caractère éphémère des expériences que l'on peut faire pendant la lecture. Ces expériences reposent sur le fait que la temporalité de l'écriture et sa pérennité touchent le temps présent de la lecture. Or, c'est justement la confrontation de ce qui est transmis avec son avenir potentiel qui anime la lecture et le moment présent de la lecture. Aussi, cette confrontation peut nous libérer de l'impression diffuse de ne pas avoir le temps.

Literatur

- Kerouac, Jack (2010 [1957]): On the Road. Die Urfassung. Aus dem Amerikanischen von Ulrich Blumenbach, Reinbek.
- Sterne, Laurence (2009 [1759–1767]): The Life and Opinions of Tristram Shandy, Gentleman, Oxford.
- Szondi, Peter (2015 [1962]): Über philologische Erkenntnis, in: Hölderlin-Studien. Mit einem Traktat über philologische Erkenntnis, 6. Aufl., Frankfurt am Main.
- Whitman, Walt (2009 [1855]): Song of the Open Road, in: Leaves of Grass, Oxford, S. 120–129.

DOI

<https://doi.org/10.5281/zenodo.6372585>

Zum Autor

Sandro Zanetti ist seit 2011 Professor für Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft an der Universität Zürich. Bereits in seiner Dissertation («zeitoffen. Zur Chronographie Paul Celans», München, 2006) und in seiner Habilitationsschrift («Avantgardismus der Greise? Spätwerke und ihre Poetik», München, 2012) setzte er sich mit der Frage auseinander, wie Zeit in der Literatur thematisiert, gestaltet und zugleich erfahrbar wird. In diesem Herbst erscheint im Diaphanes-Verlag seine neue Studie «Was bleibt, was kommt? Die Zeit der Literatur», in der er seine wichtigsten Aufsätze zum Thema neu und gesammelt zugänglich macht.

